

REIF FÜR DIE INSEL Sommerwochen auf Frauenchiemsee mit G. Merkl¹

VON ADRIANE GULLO

Allein die Ankunft auf der Insel ist außergewöhnlich: Der wunderschöne See, die Berge im Hintergrund – die Insel. Der Turm des Münsters ist aufgrund seines einzigartigen Daches der markante Fixpunkt, man richtet seinen Blick sofort auf ihn.

Wenn man sich mit den vielen Touristen auf eines der Schiffe zwängt, befällt einen gleich ein erhabenes Gefühl, denn man selber gehört nicht zu den vielen Touristen, die die Insel tagsüber bevölkern. Daher fühlt man sich besonders gut, wenn man sich am Tor des Klosters an den Touristen, die ihre Nasen durch die Stäbe der Pforte drücken, vorbeizwängt und lässig seinen Schlüssel herausholt. Ich erinnere mich gerne daran, wie wir bei einer Ankunft auf der Insel den fragenden Touristen erzählten, daß wir junge Schwestern seien, die nun für längere Zeit in Klausur gehen würden.

Bei der Ankunft auf der Insel bleibt es ja nicht: Zunächst macht man auf der Insel schöne Musik, aber die kennzeichnet alle Musikwochen der Werkgemeinschaft; der besondere Reiz der Insel liegt woanders: Da ist diese wunderschöne Insel, die einen mit ihren Stimmungen in jedem Augenblick neu bezaubert. Letztes Jahr waren es die Sterne, in diesem Jahr war es der Mond, der uns alle in seinen Bann gezogen hatte. Daher verbringt man seine Abende nicht im Bierstüberl, denn was gibt es Schöneres, als am Steg zu sitzen, den See plätschern zu hören und im See den Mond, der sich im Wasser spiegelt, anzustarren. Daß an solchen Abenden auch mal Gläser, gefüllt mit diversen Grundnahrungsmitteln, im See verschwunden sind, kann man sich vorstellen. Doch auch tagsüber versprüht der See seine Reize. Die Frühaufsteher genießen die morgendliche Unberührtheit mit einigen Inselumrundungen oder einem morgendlichen Bad. In den Probenpausen läuft man dann schnell zum See, um seine Füße

darin zu baden, und die Nachmittage sind sowieso mit langen Aufenthalten am Inselstrand verplant. Dort kommt jeder auf seine Kosten: Sonnenbaden, Frisbee, Rudern und einige Schwimmer finden ihre Erfüllung darin, die Kühe, die auf der Krautinsel wohnen, täglich zu besuchen. Ruderschlachten gab es in diesem Jahr nicht, denn nach der „Schlacht vom freien Sonntag“ im letzten Jahr will keiner mehr seine Boote an uns verleihen!

Der Inselzauber hat die abendlichen Andachten, mal am See, mal unter der großen Linde oder am Steg, immer zu einem besonderen Erlebnis gemacht. Daneben gab es auch Abendandachten in dem schönen Münster. Ein besonderes Erlebnis in diesem Jahr war die Andacht, in der einige eine der großen alten Gedenktafeln im Mauerwerk übersetzt hatten und sich die unterschiedlichsten Gedanken über die Bedeutung der Tafel gemacht haben: Siste pedem ...

Da das Wetter in diesem Jahr auch wieder phantastisch war, konnten wir die Insel ausgiebig genießen. Die außerordentliche Hitze hatte jedoch den Nachteil, daß das Proben oft eine schweißtreibende Angelegenheit war. Der Chor, der aus Platzgründen seine geliebte Turnhalle verlassen mußte, war letztendlich sehr froh, dem Orchester die schönere, aber eindeutig heißere Turnhalle überlassen zu müssen. Zudem machte der Chor im Musiksaal auch die Bekanntschaft einer Fledermaus. Es stellte sich als ein schwieriges Unterfangen dar, den außergewöhnlichen Gast davon zu überzeugen, daß der Musiksaal nicht der geeignetste Aufenthaltsort ist, zumal die Probendisziplin sehr darunter litt! Die Hitze brachte es auch mit sich, daß das Trinken während der Proben zu einer absoluten Notwendigkeit geworden war, jedoch nicht ohne die Begleiterscheinung, daß im Chor ständig irgendwelche Flaschen laut umkippten. Dem lieben Herrn Merkl machte das jedoch nichts, also kippten die Flaschen emsig weiter. Einige Choristen belastete dieses Fallen aber so sehr, daß sie ihre traumatischen Erlebnisse beim bunten Abend verarbeiten mußten: Anstatt des Chores trat das Adelholzener Flaschenblasensemble auf, welches auf echten Adelholzener Flaschen nach langem

¹ Referenten: Prof. Dr. Theodor Seidl, Hervé Laclau, Prof. Dr. Marianne Bröcker, Thomas Englberger, Ralf Tochtermann, Ursula Merkl.

Stimmen der Flaschen und dem obligatorischen Einblasen mit Flaschenbildung, das Lied „Der Mond ist aufgegangen“ dreistimmig geblasen hat!

Ebenso traumatisch waren die Erlebnisse mit den Vegetariern, mit der Folge, daß auf den nächsten Musikwochen sicherlich keine Unterteilung zwischen Fleischfressern und Pflanzenfressern vorgenommen werden wird. Besonderes Merkmal dieser Essensgruppe scheint zu sein, daß aufgrund des außerordentlichen Konsums von Pflanzen die Fähigkeit zu zählen unerklärlicherweise aussetzt: Die Zahl der Pflanzenfresser schwankte ständig und brachte alle Fleischfresser und den Wirt sehr ins Schwitzen, denn genug Pflanzennahrung gab es aufgrund dieser Zählprobleme nie. Die besondere Konfliktbeziehung zwischen diesen beiden Interessengruppen wurde neben einem witzigen Sketch am Bunten Abend auch beim legendären Fußballspiel ausgetragen. Glücklicherweise ist diese Möglichkeit der Konfliktbewältigung erhalten geblieben, gab es doch tatsächlich ungeschickte Versuche einer Minderheit, diese Institution abzuschaffen. Die Tatsache, daß das Spiel letztendlich fast alle der Musikinsulaner anzog, unterstrich seinen besonderen Stellenwert. Die Mannschaften hatten sich schnell formiert – die Pflanzenfresser traten gegen die Fleischfresser an. Aufgrund der zahlreichen Spannungen wegen des seltsamen Essverhaltens der Pflanzenfresser waren die Vorbereitungen für das Spiel von einer ungekannten Härte und Intensität geprägt. Während die Pflanzenfresser von elf wunderschönen Elfen begleitet wurden, die unter der sanften Musik eines einsamen Cellos einschwebten, traten die Fleischfresser in der Begleitung eines Himmelfahrtskommandos, bestehend aus vier Engeln auf. Die Elfen machten Werbung für ihre Mannschaft, indem sie Obst und Gemüse verteilten und martialische Sprüche aus ihren zierlichen Mündern zu hören waren. Die Fleischfresser dagegen stärkten sich bei dem „Lied vom Schein“ mit einer guten Wurst. Nachdem man sich endlich über den Spielball geeinigt hatte, die Pflanzenfresser wollten mit einem Kürbis spielen, der

dann aber erst beim Elfmeterschießen zum Einsatz kam, ging es dann auch los. Die Pflanzenfresser brachten es mit der Hilfe ihrer Elfen zu einem Unentschieden, so richtig konnte man sich jedoch nicht darüber freuen, mußten die Fleischfresser nach einem groben Foul den Verlust ihres geistlichen Spielers hinnehmen. Doch ein schöneres Ende für ihn hätte man sich kaum vorstellen können, denn die Engel persönlich schwebten mit ihm unter dem Gesang von Händels „Halleluja“ in den Himmel. Nach diesem sehr unterhaltsamen Schlagabtausch konnte man die Verhältnisse zwischen Fleisch und Pflanzen als geklärt betrachten.

Es gibt noch viele solcher Geschichten über die Insel und ihre Musikwoche zu erzählen, sie alle werden unterstreichen, daß die Insel etwas ganz besonderes ist. Umso trauriger ist es, in diesem Jahr nicht mehr hinfahren zu können. Doch eines bleibt gewiß, so schön das Naturerlebnis Frauenchiemsee mit seinem Kloster auch ist, letztendlich sind es die Menschen, die den Aufenthalt dort so außergewöhnlich gemacht haben. Das gemeinsame Musizieren, das Miteinander, die Ausgelassenheit, die Kreativität, und das Wesen eines jeden einzelnen haben aus dieser Musikwoche eine einzigartige Zeit gemacht. Es lebe die Insel!

¹ Referenten: Pfarrer Gerhard Kögel, Klaus Andrees, Wolfram Buchenberg, Sebastian Erpenbeck, Simon und Robert Löffelmann, Marianne Meisinger.